

Turin. Garibaldi ist angekommen. Nattagi unterstützt das Ministerium in dem Bestreben Rom bald zur Hauptstadt Italiens zu machen; überzeugt daß Frankreich dann aufhören werde, eine Besatzung in Rom halten zu wollen. Seine Interessen seyen ein starkes Italien als Bundesgenosse, unsere Gegner sind auch die Gegner Frankreichs. Frankreich werde Italien gegen das Räuberwesen unterstützen, er rufe daher alle constitutionellen Parteien zur Einigung auf. Beifall. (T. D. d. N. 3.)

Stuttgart. Der Gesetzes-Entwurf über die Nachtrags-Entschädigung an die Standesherrn von der zweiten Kammer mit 62 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Stuttgart, 2. Dezbr. Der Umbau des hiesigen Bahnhofes, seine Vergrößerung ist eine Folge davon, daß die frühere Verwaltung keine Ahnung hatte und keine haben konnte vor der gewaltigen Ausdehnung des Verkehrs auf der Eisenbahn, nachdem sich diese einmal bis zu einem in einander greifenden System entwickelt. Der Bau des hiesigen Bahnhofes kostet nicht wenig Geld, — keine geringe Opfer —; man spricht von 2 Millionen Gulden: allein da diese Erweiterung gerade durch das glänzende Ergebnis des Betriebes nothwendig geworden, da sie Folge der großartigen Rentabilität ist, so ist ein solches Opfer eigentlich nicht gerade sehr empfindlich und auch nicht zu beklagen.

Ludwigsburg, 5. Dez. Aus Gotteszell kommt die betrübende Nachricht, daß am Dienstag daselbst ein weiblicher Sträfling eine Aufseherin, Namens Stiefbold, ermordet hat. Die Gefangene heißt Schweizer aus Oberdischingen und war etwa vor einem Jahr vom Schwurgerichtshofe in Tübingen wegen Mordversuchs, begangen an der Hausmutter der Rottenburger Beschäftigungsanstalt, in die sie gesprochen war, zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Liverpool, 27. Nov. Nachstehend theilen wir das Schreiben eines unserer Correspondenten mit, der sich bei der gewaltsamen Wegführung der H. H. Mason, Sidell und ihrer Secretäre durch ein Kriegsschiff der Union an Bord der Trent befand. Dasselbe bietet auch neben den englischen Depeschen und Berichten noch ein gewisses Interesse dar: Am Bord des Trent, Dampfschiff der Royal-Mail-Steam-Parquet-Company, den 9. Novbr. Ich habe so eben einem Akte beigewohnt, der zu großen Wiederhall in Europa finden wird, als daß ich Ihnen nicht unmittelbar von Bord des Schiffes, an dem er sich ereignete, darüber Bericht erstatte.

Ich bin am 7. November von der Havannah mit dem Trent abgereist, um mich nach St. Thomas zu begeben. Auf dem Schiffe befanden sich Hr. Sidell, Gesandter der Südstaaten am Hofe Frankreichs, in Begleitung seiner Frau, seines Sohnes und dreier Töchter, so wie Hr. Custace, sein Geschäftsführer, außerdem Hr. Mason, gleichfalls Gesandter der Südstaaten für London mit Hrn. Mac Farland, seinem Secretär.

Am folgenden Tage, am 8. Novbr., Freitags, Nachmittags um 2 Uhr begegneten wir einem nordstaatlichen Kriegsschiffe. Dasselbe

zog seine Flagge auf, feuerte einen Kanonenschuß und, als wir auf Pistolenschußweite waren, einen zweiten gegen unser Vordertheil ab. Der Trent zog seine Flagge auf und stoppte. Ein Boot kam sofort auf uns zu; der Offizier desselben stieg an Bord und erklärte dem Kapitän und dem Agenten der englischen Admiralität, es befänden sich, wie sein Commandant wisse, die H. H. Sidell, Mason, Custace und Mac Farland, deren er sich „tobt oder lebendig“ bemächtigen müsse, an Bord des englischen Schiffes.

Der Capitän und der Agent protestirten u. erklärten nur der Gewalt zu weichen. Der Offizier schiffte sich wieder ein und kehrte unmittelbar darauf mit zwei Fahrzeugen voller bewaffneter Soldaten zurück, die an Bord des Trent stiegen und mit ihren Flinten, Säbeln und Revolvern das neue und dringliche Verlangen des Offiziers unterstützten. Die H. H. Sidell, Mason, Custace und Farland traten vor und vereinigten ihre Protestationen mit denen des Capitäns und des Admiralsagenten. Frau Sidell und ihre Töchter, sowie Frau Custace jammerten und flehten: der Offizier blieb taub und wiederholte seinen Leuten den Befehl, die Betreffenden „tobt oder lebendig“ mitzunehmen. Diese gaben nach und wurden, von den Bajonetten ihrer Landsleute umringt, nach dem amerikanischen Schiffe gebracht.

Als man hierauf das Gepäck der gewaltsam Abgeführten hinüber beförderte, forderte der amerikanische Offizier, der mit seinen Soldaten an Bord des Trent geblieben war, den englischen Capitän auf, sich auf das amerikanische Schiff zu versetzen. Dieser weigerte sich, und der Offizier drohte, nachdem er hierüber an seinen Vorgesetzten berichtet, ihn mit Gewalt hinüberschaffen zu lassen, zog aber endlich, ohne dieser Drohung weitere Folgen zu geben, mit seinen Leuten ab. Die Damen setzten ihre Reise nach Europa fort. Dies ist der Hergang des Ereignisses an Bord des Trent.

Es wurden also an Bord eines englischen Schiffes unter engl. Flagge und unter dem Befehle eines Offiziers der königl. Marine, trotz der Protestation eines englischen Admiralsagenten vier Passagiere mit Gewalt von einem nordamerikanischen Kriegsschiff zu Gefangenen gemacht. (N. 3.)

Paris, 1. Dec. Die Patrie meldet aus Newyork: Bei dem Eintreffen der Nachricht über das Ereignis mit dem Dampfer Trent hat die Stadt freiwillig illuminirt. Die gesammte Bevölkerung stimmte der Regierung bei und veranstaltete eine energische Manifestation zu Gunsten eines absoluten Widerstands gegen jede Reklamation Englands.

Paris, 30. Novbr. Man versichert, nach der „Patrie“, daß in Folge eines in London gefassten Cabinet-Beschlusses, Lord Lyons, Gesandter Englands in Washington, angewiesen worden seyn soll, von dem Präsidenten Lincoln in einer Note die Freilassung der auf dem „Trent“ festgenommenen Personen zu verlangen, und im Weigerungsfalle, nach Ablauf von drei Tagen von Washington abzureisen.

Der Moniteur läßt sich aus Southampton u. A. Folgendes über den Vorfall auf dem engl. Packetboot „Trent“ schreiben: „In

Southampton ist man der Ansicht, daß dieses Ereignis die schwersten Folgen nach sich ziehen könne, was außerdem die allgemeine Ansicht ist. Da sich die Südstaaten viel Sympathie in England erworben haben, so kann dieser Vorfall nicht verfehlen, die Zahl ihrer Anhänger noch zu vermehren.“ Die Patrie meldet, daß in einer heute in London abgehaltenen Geheimenrathssitzung beschlossen worden sey, im Falle einer ungünstigen Aufnahme der von Lord Lyons zu überreichenden Note, die Südstaaten anzuerkennen und einen Geschäftsträger bei dem Präsidenten Davis zu beglaubigen. (N. 3.)

London, 2. Dec. Gestern hat die Regierung eine Depesche nach Washington abgeschickt, welche die Zurückgabe der Gefangenen fordert. — Eine k. Proklamation verbietet die Ausfuhr von Schießpulver, Salpeter, Schwefel und Sodanitrat.

Newyork, 20. Nov. Eine Depesche des M. Herald aus Washington versichert, Lincoln hätte erklärt: Mason und Sidell seyen an England nicht auszulassen, selbst wenn Krieg daraus erfolgen sollte. Rechtskundige Rathgeber der Regierung rechtfertigten die Handlungsweise des Capit. Wilkes. (N. 3.)

Kassel, 29. Novbr. Schreck und Trauer erfüllt seit gestern die Residenz. Vorgestern Abend um 9 Uhr kamen zwei hiesige 19-20-jährige Bürgeröhne (Turner) aus ihrem Vereinslokal. Ueber den Königspalast gehend, blieben sie bei der weltbekanntesten Schöfelle stehen und lassen einige nicht ganz laute Rufe ertönen, welche das Echo hier immer so getrennt wiederholt. Da erklingt neben ihnen ein beleidigender Ausdruck, welcher sich zugleich über dies Treiben tadelnd ausspricht. Der Eine der jungen Männer, der einzige 19jährige Sohn eines Seifenfieders, Engelhardt, faßt den Beleidiger und soll ihm eine Ohrfeige gegeben haben, worauf derselbe einen Pfiff erschallen ließ, auf den sogleich ein zweiter Mann herbeigeeilt und dem jungen Engelhardt ein Messer mehrere Zoll tief in den Unterleib stößt. Der schwer Verwundete ward sogleich zu einem Wundarzte gebracht und es gelang, sich der beiden Thäter zu bemächtigen, welche ein paar übel berüchtigte Subjekte von hier sind; allein trotz der sorgfältigsten ärztlichen Behandlung erfüllte Abends spät schon die Trauerbotschaft die ganze Stadt, daß der junge, hoffnungsvolle, allgemein beliebte Engelhardt in Folge der erhaltenen tödtlichen Wunde, gestorben sey. Es dürfte also für die Thäter eine sehr schwere, wenn nicht gar Todesstrafe zu erwarten stehen. (F. A.)

Schorndorf. Fruchtmarkt am 3. Dezbr.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	223	7	—
Haber	—	—	—
Gerste	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 96.

Dienstag den 10. Dezember

1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf. Revier Hohengehren. Verkauf von Eichenstammholz auf dem Stock.

1) Mittwoch den 18. I. Mts. im Staatswald Reutele: 4 Stämme mit 826 C. Nugholz; im Waldtheil Bahnholz 51 Stämme mit 3281 C.; im Waldtheil Unterenbäumischberg u. Dachsbau 8 Stämme mit 2040 C.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Reutele auf dem Fußweg von Hohengehren nach Thomashardt.

2) Donnerstag den 19. I. Mts. im Waldtheil Wanne 2: 12 Stämme mit 482 C.; im Fallenhau 1 und 2: 26 Stämme mit 2751 C.; im Sandpeter 19 Stämme mit 2329 C.; im Mühlhöfsele 8 Stämme mit 1214 C.; im Buchhalbenschlag 11 Stämme mit 933 C.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim inneren Parkhaus von Hohengehren.

3) Freitag den 20. I. Mts. im Waldtheil Buntelhau 36 Stämme mit 4759 C.; im Waldtheil Ziegelhau 20 Stämme mit 3494 C.; im Eingemachten-Wald 2 Stämme mit 360 C.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Goldboden, auf der Straße von Manolshweiler nach Hohengehren.

4) Samstag den 21. I. Mts. im Waldtheil Gläserhalben beim Engelberg: 15 Stämme mit 3423 C., und im Waldtheil Bachbecken: 9 Stämme mit 726 C.

Zusammenkunft Vormittags 11 Uhr auf dem Goldboden beim Wilhelms-Denkmal.

Schorndorf den 7. Dezbr. 1861. Königl. Forstamt. Wieninger.

Schorndorf. Diebstahl-Anzeige.

In der Nacht vom 3/4. v. M. wurde in Unterurbach eine goldene Uhr sammt goldener Kette, und ein Geldbeutel, worin sich 8 — 10 fl. befanden, entwendet. Es ist eine Ankeruhr, mittlerer Größe, auf dem Staubdeckel steht „London“. Die Kette ist ca. 8" lang, sie besteht aus massiven, ca. 3" langen, starkkantigen Gleichen. Der Geldbeutel ist ein gehäkeltes, graues, sog. Zwerchhäkle.

Der Verdacht ruht auf einem Müllerknecht aus München, welcher in dem Haus über Nacht blieb, und sich heimlich entfernte. Derselbe ist zwischen 30 — 40 Jahre alt, mittlerer Größe, unterlegter Statur; seine Haare und Bart sind schwarz.

Dieses wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht. Den 4. Dezember 1861.

Königl. Oberamtsgericht. G.-Act. Steeb.

Schorndorf. Von dem Brückenbau bei Unterurbach kommen

Donnerstag den 12. Dez. Nachmittags 2 Uhr

vorbehaltlich höherer Genehmigung folgende Holz zum öffentlichen Aufstreich: circa 850 laufende Fuß 1/2" Standenbäume, 2300 " " beschlagene Stämme, 300 " " beschlagen, 100 " " 7/8" " " 1200 " " 5/8" " " 3000 " " 5/8" " " 352 " " 1 1/2" eichene Dielen, 800 " " 3" tannene Dielen, 4000 " " 2" tannene Dielen,

40 Träger vom Maschinengerüst, 16 eichene Walzen mit eisernen Achsen von demselben, und mehrere Klaster tannene Pfahlabschnitte.

Die einzelnen Hölzer sind von ver-

Schiedener Länge und Güte. R. Eisenbahnbauamt. Morke.

Schorndorf. (Gläubiger-Aufruf). Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Personen sind die Verlassenschafts-Theilungen vorzunehmen, und zwar: Schorndorf.

Heinrich Hees, Tagelöhners Ehefrau. Konrad Bach, Zimmermanns Deserta. Christian August Stirn, Theol.-Cand. Joseph Schüle, Weing. Wittwe. Joh. Georg Kühle, Fuhrmann. Hauberbronn. Michael Weiffert, Weing.

Dberurbach. Jakob Birkenmaier's Wittwe. Georg Friedrich Nirk, Küfers Wittwe. Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nicht-Berücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Ortsvorständen anzumelden. Den 6. Dezember 1861.

R. Gerichtsnotariat. Moser.

Schorndorf. Da Weihnachten heranrückt, so findet man sich zu der öffentl. Bekanntmachung veranlaßt, daß aus den Stadt- und Spital-Waldungen ohne Nachtheil für den Bestand in denselben weder sog. Christbäume, noch stärkere Tannenbäume zu Hochzeiten abgegeben werden können, weshalb es wünschenswerth erscheint, daß derlei Bäume vor Weihnachten von auswärtig hieher gebracht würden, was den Privatwaldbesitzern des Weisheimer Waldes und der Umgegend auf diesem Wege kund gethan wird. Den 2. Dezember 1861.

14-Gemeinderath. Vorstand Patm.

Winterbach. Frucht-Verkauf.

Am nächsten Samstag den 14. dies, Vormittags 10 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause 70 Scheffel Dinkel gegen baar Geld verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 7. Dezember 1861.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt

gegründet 1812.

Grundkapital: 3,500,000 Gulden.

Zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuersgefahr und Blitzschlag auf Mobilien, Waaren, Erndtebestände, Vieh, Fabrik- und andere Gerathe...

Die Agentur in Schorndorf: P. Lechleitner, Stadtacciser.

Stuttgart.

Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart.

Errichtet 1854 und nunmehr verbreitet über Baden, Bayern, Frankfurt, Hessen, Nassau, Preussen, Sachsen, die Deutsche Schweiz und Württemberg.

Versicherungsstand am 30. November 1861.

Table with 3 columns: Stand am 1. Januar 1861, Zuwachs bis Ende November, Policen, Vers.-Kapital.

Table with 3 columns: Prämieinnahme des laufend. Jahres bis Ende November, Ausgaben für Sterbfälle bis Ende November, Bankfonds am 31. Dezember 1860, Dividende des Abchlusses pro 1860, Durchschnittliche Dividende seit dem Bestande der Anstalt.

Durch diese Resultate erweist sich unsere Anstalt als die thatsächlich billigste Lebens-Versicherung.

Bei bevorstehender Weihnachts- und Neujahrszeit machen wir besonders darauf aufmerksam, wie sehr unsere Policen von Lebensversicherungen, sowie von Altersversicherungen...

Den 2. Dezember 1861.

- Die Agenten: in Schorndorf: Louis Arnold, Waiblingen: Posthalter Hess, Winnenden: Stadtacciser Westermayer, Welzheim: Friedrich Tag, Gaildorf: Stadtschultheiss Fräsch, Murrhardt: Ferd. Nägele, Backnang: Oberamts-Wundarzt Leopold.

Advertisement for 'Besten Land-Honig, Gewürze aller Art, Cholade, grünen und schwarzen Thee, ächten Malaga' with an image of a pig and text 'Apotheker Palm.'

Schorndorf. Ludwig Kraft hat bis Lichtmess ein freundliches Logis zu vermietthen.

Schorndorf. Eine schöne rothe Kuh, Simmenthaler Rasse, welche in 5 Wochen kalbt, hat im Auftrage zu verkaufen Daniel Weidner.

Landwirthschaftlicher Verein, Lehrkursus für Schäfer in Hohenheim.

Um den Angehörigen des Schäferstandes Gelegenheit zu geben, über verschiedene wichtigere Zweige ihres Berufs eine rationelle auf die Fortschritte des Schäferwesens und der Wollindustrie berechnete Belehrung zu erlangen, wird im Laufe des bevorstehenden Winters (und zwar wahrscheinlich im Monat Februar) nach den Vorgängen der letzten Jahre in Hohenheim wieder ein kurzer Lehrkursus für Schäfer stattfinden...

Schorndorf den 6. Dez. 1861. Der Vorstand des landw. Vereins: Zais.

Der Unterzeichnete ist Willens, sein Baumgut im Hegnach, nicht ganz 1 Mrg. haltend, zu verkaufen und sind hiezu Liebhaber eingeladen. Götz, Delmüller.

Weiler. Ich habe einen entbehrlichen geschlossenen Webstuhl zu verkaufen. Liebhaber können ihn täglich einsehen. Hornung, Weber.

Heslach. 360 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 Prozent hat zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit Gemeinderath Weinschenk.

Steinenberg. Unterzeichneter hat 140 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat. Kronenwirth Strobel.

Manolzweiler. Haus- und Güter-Verkauf. Der Unterzeichnete ist Willens sein Haus, bei welchem sich eine Hütte und Backofen befindet, sammt ungefähr 5 Morgen Gütern im Hirsch dahier am Dienstag den 17. Dezember d. J. Mittags 12 Uhr im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, wozu Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden. Joh. Mich. Weller.

Verschiedenes.

Turin. Nicasoli bekämpft die Ansicht, daß Frankreich Italien feindlich gesinnt sei, er könne das Gegentheil beweisen. Die Nicht-einmischung sei sichere Freundschaft ohne Suprematie. Die innere Lage sei gut, Frankreich werde bei der Unterdrückung der Räuber bestehen. Die Umwandlung des Papstthums müsse ohne Gewaltmittel in Uebereinstimmung mit Frankreich erfolgen. Er verlangt ein unumwundenes Votum der Billigung oder des Tadels. Der Kriegsminister hat die Armeedetails vorgelegt: die Südmaree mit ihren Cadres für 50,000 bleibt, besonders wenn Garibaldi das Ober-Kommando übernimmt. Die Hauptarmee hat 262,000 Mann, mit 200,000 Combatanten; die Aushebung beträgt 94,000 Mann. Im März werden 300,000 Mann beisammen seyn. Wenn der Unabhängigkeitskrieg ausbricht, wenden wir uns an die Nationalbegeisterung. Außerdem haben wir 120,000 Mann Nationalgarde und eine doppelt so große Marine als Oesterreich. (Z. D. v. N.-Z.)

Italien. Man schreibt aus Neapel vom 26. Novbr. u. A. Folgendes: Bei dem am 16. stattgehabten Angriff auf Isoletta waren die Banditen nicht von Chiaone, sondern von einem großen, blonden, dreißigjährigen Mann befehligt, der elegant gekleidet war und einen calabresischen Hut mit Feder trug.

Man nannte ihn nur den Herrn Major. In San-Giovanni erschien er mit einem Revolver in der Hand und bezeichnete die Häuser, welche in Brand gesteckt werden sollten. Beim Anmarsch der ital. Truppen gab er nicht Acht auf das „Fiummo“ der Banditen und sah sich deshalb unvermuthet zum Gefangenen gemacht. Er wurde vor den commandirenden Major geführt und verurtheilt sofort erschossen zu werden. Man bewilligte ihm jedoch noch 1/2 Stunde und einen Beichtvater. Der Unbekannte protestirte und verlangte mit dem General zu sprechen, denn er konnte sich nicht vorstellen, daß er erschossen würde, was übrigens dennoch geschah. Vor seinem Tode schrieb er die Worte auf ein Stück Papier: „Ich heiße Alfred von Trasiques und bin in Namur geboren; die Marquise von Moutalle, Frau des ital. Gesandten in Belgien, ist eine Verwandte von mir.“ Man fand bei ihm das Portrait einer Frau, eine Haarlocke und Papiere, welche auf die Bande Chiavoni's Bezug hatten. Sobald der belgische Consul in Neapel diese Nachricht erfuhr, schickte er durch den Telegraphen das Verlangen, den Leichnam aufzubewahren und einen regelmäßigen Todeschein auszustellen. Seitdem erfuh man, daß Herr v. Trasiques ein Neffe der Gemahlin des Marchalls von St. Arnaud und des Mgr. Merode war. Er war erst den Sonntag vorher in Rom angekommen und der Wagen, welcher ihn hergebracht hatte, erwartete ihn noch in Veroli. Der Leichnam ist von Commandant Negroni, welcher zu einem in Frosinone casernirten franzöf. Regiment gehört, in Begleitung noch eines Offiziers und eines Geistlichen abgeholt worden.

Barcellona, 30. Nov. Baron Tecco ist gestern Abend in Barcellona angekommen. Heute hat er zahlreiche Deputationen spanischer, italienischer und französischer Demokraten empfangen. Er hat die Hoffnung ausgedrückt, daß Italien über alle seine Feinde triumphiren und seine Fahne in Rom und Venedig wehen werde. Ein unermesslicher Zug geleitete unter dem Ruf: „Es lebe Italien, es lebe Viktor Emanuel und Garibaldi!“ den Baron Tecco an die Eisenbahn. Er begibt sich nach Frankreich. (N.-Z.)

China. Aus Hongkong wird folgendes Ereigniß gemeldet, das einen sehr peinlichen Eindruck auf die dortige europäische Bevölkerung gemacht hat. Der Commandant des franz. Kaufahrers „Ville d'Agen“ Herr v. Toursan, ist auf Befehl der franz. Behörde mit seiner Mannschaft, wegen Seeräuberei und Mordes, verhaftet und auf dem Steamer „Echo“ nach Frankreich geschickt worden. Die „Ville d'Agen“ sollte chinesische Coolies (Tagelöhner) an Bord nehmen und sie nach San Francisco bringen. Wie es nun heißt, haben die Agenten des Capitäns Toursan wahre Sequestrationen vorgenommen, sich der Leute gegen ihren Willen bemächtigt und sie auf die unwürdigste Weise gezwungen sich einzuschiffen. Wahrscheinlich wäre die saubere Geschichte unentdeckt geblieben, wenn nicht das Schiff in Folge von Havarien in Hongkong hätte anlegen müssen. Man kam hier der Sache auf die Spur, benachrichtigte sogleich die französische Behörde davon und hatte die Genugthu-

ung, 240 geraubten Coolies ihre Freiheit zurückgeben zu können.“ (N.-Z.)

Sessigheim, Da. Sessigheim, 5 Deabr. Am Dienstag Nachmittag machten hier Kinder aus Strohwischen, die zur Deffnung einer Scheune herausfahren, zur Unterhaltung ein Feuer, welches das übrige Stroh an und in der Scheune ergriff und nicht nur diese, sondern auch ein anstoßendes stattliches Wohnhaus gänzlich einscherte. Die Scheune enthielt die Vorräthe von drei Familien, wie auch das Wohnhaus von drei Familien bewohnt war. Sämmtliche Bewohner waren gerade auf dem Bietigheimer Markt abwesend und trafen ihr Eigenthum bei der Heimkehr in rauchenden Trümmern an.

Gotha, 15. Nov. Vor dem Schwurgerichte in Weimar stand kürzlich ein fünfzehnjähriger Knabe L. Hesse aus Teba, schlecht erzogen und ein Thierquäler. Er hatte einen Hund an einem Baume in die Höhe gezogen, demselben den Leib aufgeschnitten und dem noch lebenden Thiere das Fell abgezogen; darüber war er von der Wittve Höche betroffen und zur Rede gesetzt worden und ries ärgerte den jugendlichen Bösewicht so, daß er der Frau drohte, er werde es ihr gedenken. Gefagt, gethan; er legte in dem Hofe der Wittve Feuer an, und 9 Wohnhäuser und 20 Wirthschaftsgebäude wurden ein Opfer der Flammen. Acht Jahre Arbeitshaus ist die Strafe für den Verbrecher.

Handwerk hat einen goldenen Boden.

Eine Volkserzählung. „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“ Mit diesen Worten legte Meister Bornehm ein Papier aus der Hand und lächelte mit Vaterstolz und Vaterfreude seinem Gotthold in's verschämte Antlitz. Da trat sein Eheweib Martha herein. „Hab' ich Dir's nicht immer gefagt, — so ging ihr der Meister schmunzelnd entgegen — „hab ich Dir's nicht immer gefagt, aus unserm Gotthold wird einmal was Rechtes? Wenn der kleine Wildfang mit seinen Kameraden Kirche hielt, ließ er die andern singen; er aber trat auf den Schemel und predigte: Cia papaia, was rapelt im Stroh! Da dachte ich in meinem Sinne: Der muß Pfarrer werden! — Und also soll es gesch'hn.“ „Nun, wie Gott will!“ erwiderte die fromme Mutter und streichelte voll Zärtlichkeit des Lieblings Lockenkopf. — „Hast Du doch schon an seiner Wiege so hohe Gedanken gehabt; und als die Pathen ihn „Christian“ heißen wollten, da gabst Du ihm den vornehmen und doch geistlichen Namen: „Gotthold.“ „Und bin ich denn nicht ein „vornehmer“ Mann?“ lachte der stattliche Meister. Aber er rückte damit sein schwarzes Käppchen so bedeutsam auf das rechte Ohr, daß man wohl sah, es sey dies Wort kein leerer Scherz.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 97.

Samstag den 14. Dezember

1861.

Einladung zum Abonnement.

Wir haben dem Jahre 1862 mit welchem ein neues Abonnement auf den „Anzeiger“ beginnt. Die Unterzeichnete hat schon in diesem Jahr ihr Augenmerk darauf gerichtet, ihrem Blatte diejenige Form und Ausdehnung zu geben, welche sie in den Stand setzte, den Lesern des Anzeigers auch politische und andere Tages-Neuigkeiten mittheilen zu können; wodurch denen, welche sonst keine Zeitung lesen, das Nöthigste geboten ist. Durch diese Erweiterung des Blattes ist sie jedoch genöthigt, den Preis desselben auf fl. 1. 48 fr. festzusetzen, was die verehrl. Leser nicht unbillig finden werden, indem sich auch die Auslagen um ein Bedeutendes vermehrt haben.

Zahlreichen Bestellungen, welche rechtzeitig gemacht werden wollen, sieht entgegen
die Redaction.

Schorndorf.

Bürger-Ausschuss-Wahl betr.

Für die im Jahr 1859 gewählten Mitglieder des Bürger-Ausschusses, u. zw.:

- 1) Adolph Burk, Kaufmann, Obmann,
- 2) Gottlieb Weyh gandt, Schuhmacher,
- 3) Jakob Hahn, Müller,
- 4) Gottlieb Daiber, Tuchmacher,
- 5) Carl Fried. Lauer, Sattler,
- 6) Burkhardt Fried. Brügel, Bäcker,
- 7) David Strähgen, Schneider,

ist ein Obmann und 6 neue Mitglieder des Bürger-Ausschusses auf die Dauer von 2 Jahren und für die am 1. Dezember 1860 auf die Dauer von 2 Jahren in den Ausschuss, nun aber am 2/3. Dezember 1861 auf die Dauer von 6 Jahren zu Gemeinderäthen gewählt.

- 1) Carl Gottlieb Veil, Rothgerber und
 - 2) August Straub, Bäcker
- sind nach der Ministerial-Verfügung vom 10. Juni 1823 zwei Ersatzmänner auf die Dauer von 1 Jahr zu wählen, die somit als zur ältern Hälfte gehörig betrachtet werden, und demnach mit dieser nach Ablauf des nächsten Jahres wieder austreten.

Von den im Jahr 1860 gewählten Mitgliedern des Bürger-Ausschusses bleiben noch ein Jahr in demselben:

- 1) Friedrich Steinefel, Tuchmacher,
- 2) Friedrich Speidel, Rader,
- 3) David Pfister, Färber,
- 4) David Mater, Schreiner,

- 5) Wilhelm Obermüller, Bäcker,
 - 6) Gottlob Veil, Kaufmann.
- Die Ergänzungs-Wahl des Bürger-Ausschusses wird am nächsten

Donnerstag den 19. Dezember 1861

vorgenommen, und Morgens 8 Uhr eröffnet, weshalb die wahlberechtigten Einwohner aufgefordert werden, an gedächtem Tag und Stunde in eigener Person auf dem Rathhaus zu erscheinen und ihre Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen.

Die Stimmzettel müssen 9 neue Mitglieder enthalten, von welchen diejenigen, welche die wenigsten Stimmen erhalten, als Ersatzmänner auf die Dauer von 1 Jahr betrachtet werden, und also mit der bleibenden Hälfte am 1. Dezember 1862 auszutreten haben, auch ist auf denselben ein Mitglied aus der bleibenden oder neu eintretenden Hälfte des Ausschusses als Obmann zu bezeichnen.

Wenn der Obmann aus der austretenden Hälfte gewählt wird, so müssen gleichwohl 9 neue Mitglieder auf den Stimmzetteln bezeichnet werden.

Da die austretenden Mitglieder erst nach Jahresfrist wieder gewählt werden können, so haben die wahlberechtigten Einwohner die Namen derselben genau sich zu merken, damit keine ungiltigen Stimmen einkommen.

Es wird erwartet, daß die Wähler dieser Aufforderung gehörige Folge leisten, und ihre Pflicht erfüllen, damit die Wahlhandlung nicht ungebührlich verzögert wird, und nicht zu missliebigen Maßregeln geschritten werden muß.

Schließlich wird wiederholt, daß die Wahlberechtigten in eigener Person zu erscheinen und ihre Stimmzettel selbst in die Wahlurne niederzulegen haben, somit also solche nicht durch Kinder oder Dienstboten übergeben und angenommen werden dürfen.

Diese Bekanntmachung ist auch am Rathhaus angeheftet.

Den 12. Dezember 1861.

Stadtschultheißenamt.
Walm.

Schorndorf.

Feuerspritzen-Verkauf.

Nachdem die hiesige Stadt-Gemeinde eine patentirte Saug- und Schlauch-Feuerspritze von dem Glockengießer und Spritzen-Fabrikanten Heinrich Kurz in Stuttgart, und 2 neue Butten-spritzen angeschafft hat, wird ihr von den vorhandenen 5 älteren Jahr-Feuerspritzen eine überflüssig, weshalb dieselbe zum Verkauf bestimmt wurde, welcher am Montag, den 23. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause dahier vorgenommen wird, zu welchem die Kaufs-Liebhaber hiemit unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die fragliche Spritze noch in gutem Zustande sich befindet und für eine Dorfgemeinde vollkommen passend ist.

Den 4. Dezember 1861.

Gemeinderath.
Walm.

Gotthold aber war ein lieber, wackerer Junge. Er hatte vor Kurzem das sechzehnte Jahr überschritten und war seinem Vater fast über die Schultern gewachsen. Jetzt nahm er das Papier, das auf dem Tische lag, und eilte zur Stube hinaus. Gotthold hatte seit vier Jahren das Gymnasium der Stadt besucht. Denn sein Vater, der ein angesehenes Bürger war, betrieb zwar seine Sattlerprofession mit Fleiß und Geschick und hatte sich dabei ein hübsches Vermögen erworben; aber der Hochmuth, der heutiges Tages so vielen Handwerkern den Kopf verdreht, hatte auch ihn schon längst beim Schopfe gefaßt, und wenn er als Gesell den seinen Stuger spielte, so spielte er als Meister gar zu gern den vornehmen Mann. Was er aber doch eigentlich nicht war, und er verdachte es seinen Eltern noch im Grabe, daß sie ihn nicht zum Hofrath erzogen — das sollten seine Kinder werden!

Der Himmel hatte ihm zwei Söhne geschenkt. Der älteste, Gotthold, sollte studiren, und es träumte dem Vater kein höheres Glück, als — ihn auf der Kanzel zu sehen und die staunenden Bürger einander zuflüstern zu hören: Das ist Meister Bornehm's Sohn! Der jüngere, Friedrich, ward demnach der Schule entlassen; über seine Zukunft konnte sich das Vaterherz noch nicht entscheiden. Beide Knaben weilten oft und gern in der Werkstatt und waren mit Ahle, Werkmesser und Scheibe allmählig vertraut geworden. Aber seine Landkarten und seine Bücher, sein Reizzeug und seine Grammatik versäumte und vergaß darüber Gotthold nicht. Heute nun war Examen gewesen und das Gymnasium hatte an seine Schüler freundliche und unfreundliche Censuren vertheilt. Gotthold war allseitig gerühmt worden und hatte sein schriftliches Lob dem glücklichen Vater gebracht.

Jetzt war es Feierabend geworden. Meister Bornehm hatte seinen Bratenrost angezogen, um, wie er alltäglich zu thun pflegte, in die Erholung zu gehen und allda sein Schöppchen Felsenbier zu trinken. Mit einer rosenfarbenen Laune kam er in die Gesellschaft und bläute seine Handwerksgenossen fast über die Achsel an. Darob ergrimmte ein ehrsamer Schneider, Meister Zierlich, und stichelte mit Worten, so spitz, wie seine feinste englische Nadel, auf den „vornehmen Mann“. Es fielen Reden hin und her, und Meister Zierlich hatte wenigstens die Lacher auf seiner Seite.

„Ob wohl Dein Gotthold bald General-Superintendent wird?“ spöttelte er.

„Doch wohl eben so bald, wie Deine Gertrud Frau Meisterin!“ zürnte ihm Bornehm entgegen.

Aber seine gute Laune ward getrübt, und ob er auch in Freude und Vergnügen „alle Neume“

geworfen, so nahm er doch früher als sonst seinen Hut und wünschte seinen Kollegen zwar nicht den Teufel auf den Nacken, aber doch eine gesunde Nacht.

In wunderlichen Gedanken schritt Bornehm durch die Straßen der Stadt. Der Vollmond lugte hinter zertiffenen Wolken hervor; es war still und einsam geworden. Nun stand der Meister vor seinem stattlichen Hause und griff unwillkürlich nach der Klinke; siehe, da war die Thür nur angelehnt. „Was soll das?“ murmelte Bornehm. „Ist etwa die Magd an den Brunnen geschlichen? — Sprech, welches süßes Geschüster! — Wahrhaftig in der Hausflur! — Nein, das ist zu arg!“ zürnte Bornehm still vor sich hin. „Sollte Hannu mit ihrem Müßketter? — oder gar — Spitzbuben?“ — Dieser Gedanke durchdrachte ihn wie ein Blitz. Rasch stürzte er zur Thür hinein, das Mondlicht stahl sich ihm nach. Da drückten sich zwei dunkle Gestalten in die Ecke; aber Bornehm faßte rasch und muthig zu und zog die Widerstrebenenden mit kräftiger Hand zur offenen Thür, um in der Mondbeleuchtung seinen Fang zu beschaffen.

Pföhllich sanken seine Hände schlaff hernieder, seine Augen starrten, seine Lippen bebten. Vor ihm stand leibhaftig — sein Gotthold, niedergeschlagenen Blickes und leichenblau, daneben aber — Zierlich's Gertrud, zitternd wie Espenlaub. Doch nur für einen Augenblick war Bornehm's Hand gelähmt; urplötzlich erhob sie sich wieder und fiel mit gewichtigem Schlag in Gotthold's zartes Angesicht. Der Jüngling taumelte zur nahen Wand und barg das erglühende Antlitz — ob aus Schmerz oder Scham? — in seine zitternden Hände. Aber auch des Vaters Lippen waren plötzlich gelblich und Schimpfworte und Verwünschungen hatten die Ohrfeige begleitet. Jetzt wandte sich sein Zorn dem Mädchen zu, das wie eine hübsche Magdalena vor ihm stand. Mit wüthender Gekerbe schleuderte er die arme Gertrud auf die Straße hinaus und schrie ihr nach: „Du bist mir ja ein sauberes Dirnlein; Sage Deinem naseweisen Vater, daß eh' Du meinen Jungen verführtest, ich Dir und ihm den Hals umdrehen würde, und daß — und daß.“ — Die Wüth erstickte seine Stimme und die arme Gertrud eilte weinend von dannen.

Bornehm stürzte zum Hause hinein und schlug die Thüre zu, daß sie in's Schloß sprang. Seine Frau empfing ihn schmeichelnd: „Lieber Martin!“

„Martin hin, Martin her!“ polterte Meister Bornehm und wischte sich den Schweiß von der Stirne, als ob er soeben das sprödeste Leder verarbeitet hätte. „Da hing mir heute noch der Himmel voll Dubelpeifen und nun sind sie alle in's Wasser gefallen. Der

ungerathene Laffe! Mit dieser Gertrud — mit einer Schneiberstöckerin! — Schamel und Gölle, mir schwindelt der Kopf, wenn ich nur daran denke!“

Ein niederrheinisches Blatt bringt folgenden Wahlspruch:

Wähle, wie Du, wenn Du — Feuerst, Wünschen wirst, gewählt zu haben!

Fruchtpreise

in Winnenden vom 5. Dezember 1861.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niederst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen 1 Ctr.	6 48	—	—
Dinkel „	5 15	5 7	5 —
Haber „	3 25	3 22	3 19
Wägen „	—	—	—
Gerste 1 Ctr.	1 28	1 24	—
Roggen „	1 36	—	—
Erbsen „	2 —	1 56	—
Linzen „	2 24	—	—
Welschkorn „	1 40	1 36	1 32
Ackerbohnen „	1 40	1 36	—
Wicken „	—	—	—

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niederst.	Mittleres Gewicht von		Durchschnittlicher Ertrag von	
				einem Scheffel	einem Sack	einem Scheffel	einem Sack
abster	272	268	264	34	33 1/2	33	19
mittlerer	268	264	260	34	33 1/2	33	19
geringer	264	260	256	34	33 1/2	33	19
bester	34	33 1/2	33	19	18	18	28
mittlerer	33 1/2	33	32 1/2	18	18	18	28
geringer	33	32 1/2	32	18	18	18	28
bester	18	18	18	28	28	28	22
mittlerer	18	18	18	28	28	28	22
geringer	18	18	18	28	28	28	22

Rebiger, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Merkmal des eifigen Fruchtmarktlags des Monats Dezember 1861.

Schorndorf, den 4. Dezember 1861.